Bewohnern der Stadt Seres in einer beim dortigen Metropoliten abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung gegen die durch den belgischen Publicisten erhobenen Anschuldigungen protestirt. Hierauf veranstalteten die Repräsentanten der christlichen Bevölkerung aus allen 19 Distrikten, in welche die Provinz Macedonien zerfällt, in Salonichi ein Meeting und unterzeichneten eine Adresse, in der die über ihre angebliche Bedrückung seitens der türkischen Behörden verbreiteten Mittheilungen einiger europäischer Journale als Verläumdungen und Entstellung der Wahrheit bezeichnet wurden, deren eigentliche Urheber die panslawistischen Comités in Bulgarien und Ostrumelien seien, welche aus politischen und religiösen Motiven den Keim der Beunruhigung und Zwietracht in die Bevölkerung Macedoniens zu streuen bemüht sind und zur Erreichung dieses Zweckes selbst nicht vor Akten der Gewaltthätigkeit und Einschüchterung zurückschrecken. Weit entfernt davon, sich über das Verhalten der türkischen Behörden zu beklagen, erklärte vielmehr das Meeting dem Generalgouverneur, daß alle Classen der christlichen Bevölkerung von den Gefühlen der Dankbarkeit und Ergebenheit gegen den Sultan und dessen Regierung erfüllt seien und daß sie nichts weiter verlangen, als Schutz gegen die panslawistischen Agitationen. Ein ähnlicher Protest wurde in der letzten Zeit von einer zahlreichen Versammlung in Adrianopel erlassen. Dieselbe bestätigte, daß die Sicherheit und Ordnung nirgends in der ganzen Provinz gestört worden sei und daß die Erzählungen von angeblichen Massacres und Grausamkeiten gegen die bulgarische Bevölkerung auf bloßer Erfindung beruhen. Eine Abschrift der betreffenden Erklärung wurde allen fremden Consuln mit Ausnahme des russischen Consuls, der die Empfangnahme verweigerte, übergeben und versprachen dieselben ihren Cabineten hiervon Mittheilung zu machen. Alle diese Vorgänge zeigen deutlich, wie unbegründet die Agitation war, die man versucht hat, in Europa wegen Macedoniens zu entfesseln, die aber erfreulicherweise an dem nüchternen Urtheile des Publicums und an der Weisheit der Cabinete gescheitert ist."

* Von wohlinformirter Seite wird der „Nat.-Zeit." gemeldet: „Der Vertrag zwischen Frankreich und der Association Internationale du Congo, durch welchen das Gebiet des neuen Congostaates abgegrenzt wird, wird wahrscheinlich heute oder morgen in Paris unterzeichnet. Hiernach bleibt also nur noch Portugal übrig, welches die letzten Vorschläge der Association zurückgewiesen hat, sowie im Gegensatze zu den übrigen europäischen Staaten und zu den Vereinigten Staaten die Anerkennung verweigert, indem es an seinen völlig unbegründeten Ansprüchen festhält. Portugal hält in der That die gesammte afrikanische Conferenz en échec, die ohne den Widerstand Portugals ihre Arbeiten bereits vor Monatsfrist hätte beenden können. Die französische Regierung, deren loyales Verhalten in dieser Frage von Seiten der Association anerkannt wird, bezeichnete, wie uns zuverlässig gemeldet wird, bei den Vermittelungsversuchen mit Portugal die Zugeständnisse der Association als mehr denn annehmbar, „plus qu'acceptables"."

* Sir Samuel Baker, der einstmalige Generalgouverneur des Sudan, wurde vor einigen Tagen von einem Zeitungsberichterstatter „interviewed", und äußerte sich diesem gegenüber ausführlich über die jüngsten Siege im Sudan und die Aussichten des Feldzuges. Er glaubt, daß nach der Vereinigung der Streitkräfte unter Lord Wolseley und General Gordon eine große Schlacht unweit Khartum stattfinden wird. Wenn alsdann eine Politik der Räumung versucht werden sollte, dann würden 30,000 Kameele für den Transport erforderlich sein; diese würden aber nicht vorhanden sein, und der Beginn des Rückzuges würde das Signal für erneute Feindseligkeiten sein. Sir Samuel rieth, Osman Digma unverzüglich unschädlich zu machen, und die Route von Suakim nach Berber durch das Vorrücken von 3000 Mann britischer Truppen aus dem ersteren Platze zu öffnen. Was das eilige Aufgeben von Khartum betreffe, so sei dies absolut unmöglich; und selbst wenn es möglich wäre, würde das Resultat darin bestehen, daß der ganze Sudan der Anarchie anheimfiele.

* Die Rivalität der beiden großen nordamerikanischen Parteien, der Republikaner und der Demokraten, manifestirt sich desto leidenschaftlicher, je näher der Tag heranrückt, wo die Zügel der Staatsleitung aus den Händen des republikanischen Präsidenten in die seines demokratischen Nachfolgers übergehen werden. Mr. Arthur bekundete seit einigen Monaten den bei ihm sonst nicht in solchem Maße hervorgetretenen Hang, eine der Unionspolitik präjudicirende Haltung in auswärtigen Machtfragen anzunehmen, und wurde hierin von der republikanischen Partei der Repräsentantenkammer eifrigst unterstützt. In die Kategorie dieser Maßregeln gehört wesentlich ein Vertrag mit der Republik Nicaragua, welcher die Anlage eines den Atlantic mit dem Pacific verbindenden interoceanischen Canals durch das Gebiet des letzteren Staates bezweckte, der natürlich mit amerikanischem Capital hergestellt, dem amerikanischen Einfluß unterworfen und überhaupt eine praktische Nutzanwendung der Monroedoctrin sein sollte. Dieser Vertragsentwurf nun hat, nach Ausweis eines neuerlichen Kabeltelegramms, den Beifall des Washingtoner Senats nicht gefunden. Vom internationalen Standpunct aus kann man diesen legislatorischen Mißerfolg der Nicaragua-Vorlage nur mit Genugthuung begrüßen, denn, von dem engherzigen Geiste der Monroedoctrin eingegeben, hätte die Verwirklichung dieses Projects den Bedürfnissen des internationalen Verkehrs wohl kaum denjenigen Grad wohlwollenden Entgegenkommens gezeigt, dessen dieser zu seiner gedeihlichen Entfaltung nun einmal nicht entrathen kann. Auch der Zukunft des Panamacanals hätte es nur Abbruch thun können, wenn es den amerikanischen Gegnern dieses Unternehmens gelungen wäre, den ohnehin enormen materiellen Schwierigkeiten des Werkes noch Verwickelungen internationaler und diplomatischer Natur hinzuzufügen. So hat denn in diesem concreten Falle die Rivalität der Parteien etwas Nutzbringendes gestiftet, indem sie es verhinderte, daß die politische Hinterlassenschaft der Republikaner noch im letzten Augenblick mit allerhand Verpflichtungen belastet wurde, deren Einlösung die Demokraten vielleicht hätte in Verlegenheit bringen können.

* Wie der „Posener Zeitung" mitgetheilt wird, leben in ganz Australien weit zerstreut etwa 6000 Polen, vorwiegend aus Galizien, aber zum Theil auch aus der Provinz Westpreußen, Posen und Schlesien stammend. Bisher standen diese Polen nicht mit einander in Zusammenhang, beginnen aber jetzt selbstständige Gemeinden zu bilden. Bereits giebt es im südlichen Australien drei polnische Gemeinden, in Sevenhill, Penwortham und Hillriver, welche auch ihre besonderen Kirchen haben. Von den dortigen polnisch-katholischen Geistlichen ist der Jesuit Rogalski aus Galizien bereits 18 Jahre in jenen Gegenden; außer ihm wirken in Australien 18 österreichische Jesuiten, darunter drei Polen. Sie unterhalten ein Seminar, an welchem 11 Ordensbrüder und vier polnische Nonnen unterrichten. Unter den dortigen Polen befinden sich nur wenige intelligentere; nur in Adelaide giebt es einige polnische Familien mit höherer Bildung, so namentlich Dr. Steinholz aus Posen, Ingenieur Kwadniewski aus Galizien. Außer in den bereits genannten Orten wohnen Polen in Hongula, Bancelot und Jamerstown, bilden dort aber nicht selbstständige Gemeinden, haben keine Kirchen und halten der Reihe nach bei einander Andacht mit religiösen Gesängen ab. Wenn sie auch Englisch gelernt haben, so vergessen sie doch ihre Muttersprache nicht und unterrichten ihre Kinder in derselben.

Zur Lage.

H. Berlin, 4. Februar. Der Kaiser ist zur Freude der zahlreichen Besucher des gestrigen Subscriptionsballes bei dieser Festlichkeit erschienen und verweilte bis 11 Uhr im Opernhaussaale. Die wunderbare Frische des greisen Monarchen, nachdem er soeben erst sich wieder von einer starken Erkältung erholt, wurde von allen Seiten freudigst wahrgenommen. Seine Majestät unterhielt sich mit vielen der Anwesenden in seiner gewohnten leutseligen Weise, ja der Kaiser machte sogar zwei Rundgänge, ohne irgend welche Beschwerden zu empfinden.

Obgleich Reichstag und Landtag versammelt sind (auch die Commissionen des Herrenhauses sind in fleißiger Thätigkeit begriffen), so waren doch auf dem gestrigen Subscriptionsball verhältnißmäßig wenige Parlamentarier erschienen. Denn für den regelrechten Abgeordneten giebt es weder einen Normalarbeitstag, noch eine Maximalarbeitszeit, für ihn gilt auch nicht „Tages Arbeit, Abends Gäste", er ist vielmehr verurtheilt, am Tage im Plenum und Abends bis in die tiefe Nacht hinein in der Commission zu arbeiten; ja an den meisten Tagen werden auch vor der Plenarsitzung bereits Commissionsberathungen gepflogen. Dabei sehen wir von den Besprechungen der Abtheilungen und Fractionen ganz ab. Es muß fast Wunder nehmen, daß trotzalledem beide Parlamente, das deutsche und das preußische, noch recht gut besetzt sind.

Denn die Ergebnisse der Session und auch die Hoffnungen auf solche sind kaum dazu angethan, die Lust am parlamentarischen Leben und Arbeiten in besonderem Grade zu erregen. Es scheint fast wirklich so, als ob wir in der Aera der Obstructionspolitik leben. Nicht blos Pessimisten, sondern auch Parlamentarier, welche das Leben von der heiteren Seite auffassen, neigen, je weiter die Session vordringt, zu der Ansicht, daß ziemlich wenig in dieser Session „herauskommen" werde. Nachdem die Commission für die Postdampfervorlage es glücklich dahin gebracht hat, bei dem Plenum den Antrag auf Ablehnung des Entwurfs stellen zu müssen, beobachtet man mit besonderem Interesse die Arbeiten der Commission für das Postsparcassengesetz. Aber auch hier sind die Freisinnigen und Ultramontanen verbündet, und auch hier geht das Streben beider Parteien blos dahin, das Zustandekommen des Gesetzes in jeder Weise zu verhindern. Es wird ein förmliches Spiel getrieben, ähnlich wie im vorigen Jahre in der Steuercommission des Abgeordnetenhauses. Seit vierzehn Tagen führen die Herren eine Generaldebatte, ohne daß bis jetzt irgend ein bestimmter Vorschlag zu Tage gebracht wäre, ohne daß die Aussichten sich durch das Hin- und Herdiscutiren geklärt hätten. Und doch ist nicht zu vergessen, daß bereits im Plenum eine Generaldiscussion von zwei Tagen die Führer aller Fractionen zum Wort gebracht hat. Aber bevor man in die Specialdebatte eintreten soll, liegen schon mehr als ein Dutzend Verbesserungsanträge vor. Es ist unter diesen Umständen erklärlich, daß die Meinung immer mehr durchdringt, daß es mit dieser Vorlage nicht besser gehen wird als mit dem Postdampfergesetz.

Die Commission für die Unfallversicherungsgesetze tritt morgen zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Hier herrscht mehr Uebereinstimmung, besonders was die Ausdehnung des Gesetzes auf die im Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter betrifft. Aber bezüglich der Vorlage über die Versicherung der in Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Arbeiter zeigen sich mehr Schwierigkeiten als bei dem ursprünglichen Gesetz.

Die Petitionscommission hat, wie wir bereits mitgetheilt haben, heute ihre 25. Sitzung abgehalten. Eine Reihe von Anträgen und Berichten liegt bereits gedruckt vor. Gleichwohl ist auch der heutige Schwerinstag vorübergegangen, ohne daß eine Petition berathen worden ist, und wenn, wie es den Anschein hat, die Session zu Ostern geschlossen werden soll, so können wir es leicht erleben, daß von allen Petitionen keine einzige im Plenum zur Verhandlung kommt.

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Nachtragsetat pro 85/86, welcher die nöthigen Summen für die Errichtung von Dienstgebäuden in Kamerun, Togo und Angra Pequena, sowie die Gehalte für den Gouverneur und Generalconsul 2c. fordert, der Budgetcommission überwiesen. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich die eigenthümliche Auffassung der Freisinnigen von Dem, was wir in nationaler Hinsicht dem Reiche schuldig sind, in den Ausführungen des Abg. Richter. Sehr wohlthuend stach der wenig ernsten Auffassung des radicalen Redners gegenüber die ruhige und selbstbewußte Haltung des Abg. Wörmann ab, welcher in sehr kurzer Zeit bewiesen, daß er das Zeug hat zu einem ebenso bedeutenden Parlamentarier, wie er sich als großer Kaufmann bewährt hat. Morgen wird für einen Tag die Etatsberathung ausgesetzt, um einige kleinere, aber keineswegs unwichtige Vorlagen, wie beispielsweise den Entwurf über den Zollanschluß Bremens, in erster Lesung zu erledigen.

Im Abgeordnetenhause wurde der von den Conservativen eingebrachte und von der nationalliberalen Partei unterstützte Entwurf eines Pensionsgesetzes für Volksschullehrer commissarischer Berathung überwiesen, zum großen Schmerz des Abg. Windthorst, welcher viel Neigung zeigte, bei dieser Gelegenheit etwas Culturkampf zu insceniren, indessen auf keiner Seite des Hauses Gegenliebe fand. Der morgige Tag wird der Budgetcommission freigelassen, und soll die Etatsberathung am Freitag fortgesetzt und außerdem die Secundärbahnvorlage in erster Lesung erledigt werden.

Vermischtes.

— München, 2. Februar. Ueber das Liebig-Monument schreibt Max von Pettenkofer in der „Allgemeinen Zeitung":

Nachdem der „Allgemeinen Zeitung" vom 31. Januar ein Schutzmantel für das Liebig-Denkmal eine „seit Jahrhunderten bewährte und in unserem Klima für unerläßlich erkannte Vorkehrung" genannt worden ist, dürfte es erlaubt sein, nach der thatsächlichen Berechtigung dieser Behauptungen zu fragen. Zunächst ist die allgemeine Frage zu beantworten, was unser Klima dem Marmor überhaupt für Schaden bringen kann. Die Mantelliebhaber scheinen uns das Winterklima für bedenklich zu halten, denn ihr Schutzmittel soll nur für den Winter gelten, und sie scheinen zu glauben, daß die Niederschläge, die sich bereits im Laufe des Frühlings, Sommers und Herbstes auf Liebig gesetzt hatten und schon recht deutlich wahrnehmbar waren, ehe der erste Schnee fiel, wieder verschwunden würden, wenn man das Denkmal von October bis April den Blicken der Beschauer ganz entziehen würde. Was Kälte und Nässe dem Tyroler Marmor, woraus die Liebig-Statue gemeißelt ist, und auch selbst dem italienischen Carrara-Marmor in unserem Klima im Laufe der Jahrhunderte nichts anzuhaben vermögen, auch wenn er stets ohne Mantel im Freien bleibt, das beweisen die zahlreichen Marmorstatuen im königlichen Hofgarten zu Nymphenburg; diese haben noch nie einen Mantel gehabt und werden auch nie einen erhalten. Vor mehreren Jahren sahen die meisten von ihnen allerdings nicht mehr wie weißer Marmor aus, sondern sie waren stellenweise ganz grau und schwarz und grün; aber in neuerer Zeit sind sie von Herrn Bildhauer Berch gereinigt worden, ohne den Marmor zu verletzen, wobei sich ergeben hat, daß der Marmor unter der aufliegenden Schmutzdecke unversehrt war. Woraus besteht dieser Schmutz, welcher sich auf den Marmorflächen mit der Zeit festsetzt? Theils aus organischen Gebilden, aus Pilzen, sogenannten Flechten, die darauf wachsen, theils aus verschiedenen leblosen Stoffen, aus Staub und Ruß, welche aus der Luft sich darauf ablagern und haften bleiben, namentlich wenn der Marmor befeuchtet ist. Jeder Marmor hat ein gewisses Korn und damit auch einen gewissen Grad von Porosität auf der Oberfläche. In diesen Poren setzen sich sowohl die Pilze aus auch andere staubförmige Stoffe fest, welche das bloße Abspülen mit Wasser nicht wegnimmt und die allmählich eine Schmutzdecke bilden, an der sich, wenn sie nicht weggenommen wird, jedes Jahr etwas mehr und mehr leichter anhängt, wenn sie einmal eine gewisse Dicke erreicht hat. Nach einem Jahrtausend kann es sogar in Folge der Pilzwucherungen, wenn diese nicht von Zeit zu Zeit entfernt werden, zu einem oberflächlichen Anfressen des Marmors kommen durch Bildung von oxalsaurem Kalk, welchen Liebig seinerzeit auf antiken Marmorstücken aus Griechenland gefunden und Thierschit genannt hat. Es fragt sich nun, ob die Bildung solcher Schmutzdecken dadurch verhindert werden kann, daß man den Marmor nur während der wärmeren Jahreszeit im Freien läßt und ihn im Winter bedeckt, einen Schutzmantel giebt? Nicht im mindesten! Man könnte höchstens sagen, daß auf den Marmor nicht so viel fallen kann, wenn er auch nur einige Monate lang bedeckt ist, als wenn er das ganze Jahr hindurch unbedeckt bleibt, aber daß die Luft im Winter wegen der Heizung, namentlich in einer großen Stadt mehr Ruß enthält, als im Sommer, wo weniger Kamine rauchen. Aber dafür staubt es im Sommer viel mehr, und, was noch mehr ausgiebt, alle niedrigen Organismen, wie die Flechten, wachsen und vermehren sich in der wärmeren Jahreszeit viel schneller als im Winter. Man muß daher überzeugt sein, daß man Liebig seinen Aufenthalt im Freien immer etwas ansehen wird, wenn man ihn auch den Winter über bemäntelt. Die rußigen Stellen und Streifen, die jetzt an der Statue bemerkbar sind, rühren nicht vom heurigen Winter her, sie waren schon im October nahezu ebenso deutlich. Sie rühren auch nicht vom vorigen Winter her, denn im April 1884 wurde die Statue gereinigt und erglänzte danach wieder eine Zeit lang in makelloser Reinheit. Aber die Mantelliebhaber sagen, sie seien keine Liebhaber von theoretischen Erörterungen, sondern stellen sich einfach auf den rein praktischen Boden, und auf diesem stehe unleugbar fest, daß in Dresden und Wien Marmorbilder stehen, die im Winter Mäntel tragen und besser aussehen als diejenigen, die man bei uns ohne Unterlaß nackt im Freien stehen läßt. Diese Thatsache wird nicht bestritten, aber sie muß anders erklärt werden, denn sie ist keine Wirkung des Schutzmantels. Jede Marmorstatue setzt im Freien Schmutz an und muß, wie der lebende Mensch, zeitweise mit etwas Seife behandelt, stellenweise hier und da vielleicht sogar etwas gebürstet werden. Die Statuen nun, welche im Winter Mäntel bekommen, werden alle Jahre gesäubert, bevor man sie wieder entmäntelt, weil man ihnen bei dieser Gelegenheit mit Hilfe des Mantelgerüstes von allen Seiten leicht beikommen kann, während die Statuen ohne Mantel viel unnahbarer auf ihren hohen Sockeln stehen, und deshalb auch der Schmutz von vielen Jahren auf ihnen sich ansammeln kann. Die Marmorstatuen im Königlichen Hofgarten zu Nymphenburg, welche immer ohne Mantel geblieben sind, hatten mindestens ein Jahrhundert lang keine Seife und keine Zahnbürste gesehen und haben daher vor Kurzem, zu Anfang dieses Jahrzehnts, einer sehr eingreifenden Reinigung bedurft. Nun stehen sie wieder schon seit einigen Jahren ohne jeden Mantel im Freien und sehen leidlich gut aus; aber wenn sie künftig nicht jedes Jahr gewaschen werden, so werden sie in hundert Jahren wieder ebenso schmutzig sein, wie wir sie noch vor einigen Jahren gesehen haben. Also das Reinigen und nicht der Deckmantel ist das Wesentliche. Das Reinigen muß stets mit Mitteln und Vorrichtungen geschehen, welche den Marmor und das Gepräge, welches ihm der Künstler gegeben hat, nicht im Geringsten angreifen oder verändern. Bei der Liebig-Statue genügt es, wie man bereits praktisch erfahren hat, wenn man sie einmal oder höchstens zweimal im Jahre mit Seife, Borstenpinsel und Wasser behandelt, was auch geschehen müßte, wenn sie jetzt ihren Wintermantel bekommt. Der Mantel ohne Seife hilft nichts, und die Seife wird viel besser und gefahrloser ohne den schweren Mantel gebraucht; denn vom Mantel ist nur sein Gerüst zum Putzen dienlich, das Gerüst aber wird besser und leichter durch eine leichte Leiter ersetzt, auf welche sich der Putzer stellt, dessen Arbeit dann längstens binnen zwei Stunden geschehen ist, wie man sich bereits überzeugt hat. Liebig's Wettermantel muß groß werden; wenn man jeden Winter die nöthigen Balken aufstellt und die vielen Breter festnagelt und sie jedes Frühjahr wieder abschlägt, so rechnet man auf das außerordentliche Glück, daß nicht im Laufe der Zeit so ein schweres Stück einmal auf die Statue fällt und ihr etwas abschlägt, sei es auch nur eine Locke, oder die Nase, oder der hervorragende Fuß, oder ein Stück der Gewandung. Ich weiß nicht, ob die Mantelliebhaber für solche Eventualitäten einen Garantiefonds zeichnen werden. Auf der Liebig-Statue in ihrem gegenwärtigen Zustande kann sich nur etwas Staub und Ruß ganz oberflächlich festsetzen; Pilze können nicht eindringen, weil die Oberfläche des Marmors mit einer im Wetter unveränderlichen Substanz imprägnirt ist, welche kein Nährboden für irgend eine Art von Organismen ist. Ob in einem Jahre einmal etwas mehr oder weniger Staub und Ruß abzuputzen ist, darauf kommt es nicht an. Herr Bildhauer Rümann hat seinerzeit so imprägnirte Stücke von dem nämlichen Marmorblock, aus welchem die Statue gemeißelt ist, während des Winters auf den Kamin eines Hauses gelegt, sie ganz schwarz werden lassen und danach mit etwas Seife wieder leicht und vollkommen gereinigt.

(Eingesandt.)

Nach einer kürzlichen Mittheilung des „Tageblattes" soll die Pferdebahn vom Alten Theater um die Promenade nach dem Blücherplatz zum Anschluß daselbst fortgeführt werden. Diese Mittheilung hat gewiß bei Tausenden von Interessenten an einer directen Verbindung zwischen der Frankfurter- und angrenzenden West-Vorstadt einerseits und Gohlis andererseits eine arge Enttäuschung hervorgerufen. Genannte Vorstädte und Gohlis repräsentiren eine Bevölkerung von ca. 35—45000, und diese sollen also auch fernerhin auf den von ihnen ganz entgegengesetzt gelegenen Blücherplatz mit dem Risico höherer Kosten und überfüllten Wagen angewiesen sein, während die leichten einspännigen Wagen von und nach der Spinnbrücke eine directe Verbindung durch die Pfaffendorfer Straße bequem herstellen könnten! Die Lindenauer Linie bietet von dem Theaterplatz über den Brühl bereits an der Halleschen Straße so ziemlich Anschluß an den Blücherplatz und dürfte es sehr fraglich sein, ob eine abermalige Gleis-Anlage auf diesem Promenadentheil erfolgreicher werde. Nach Einsenders Ansicht würde es sich sehr empfehlen, wenn die vielfach überfüllten Wagen „Leipzig-Gohlis" eine Entlastung erführen, was durch Abzweigung einer Pfaffendorfer Linie wahrscheinlich ist. F.

(Eingesandt.)

Mit den Bemerkungen im „Tageblatt" vom 2. d. Mts. über den schlechten Zustand der Communicationswege über den Augustusplatz und die Nothwendigkeit, auf deren gründliche Verbesserung Bedacht zu nehmen, wird Jeder einverstanden sein, der den Platz oft zu passiren hat. Die Aufstellung der Meßbuden kann auch kein ernstes Hinderniß sein, diese Wege besser herzustellen, eher dürfte die Anlage des monumentalen Brunnens auf der Südseite des Platzes, sowie die doch sehr wahrscheinliche Errichtung des Schlachtdenkmals auf der Nordseite eine veränderte Anlage der Wege nothwendig machen, welche für die nächste Zeit wenigstens einer Verbesserung der Wege über den Platz hinderlich sein dürfte. Erst nach Erledigung dieser beiden Fragen wird eine neue Tracirung dieser Wege möglich sein. Viel nothwendiger will es uns erscheinen, auf die Fortsetzung des Cementtrottoirs auf den Hauptwegen unserer Promenade um die Stadt, womit man an der Nordseite längs der Bahnhofstraße einen so glücklichen Anfang gemacht hat, zu dringen. Diese Anlage hat sich trotz strengem Winter glänzend bewährt, und da die Hauptwege unserer Promenade Communicationswege sind und nicht blos von Spaziergängern benutzt werden, so würde es ein wahrer Segen für die Stadt sein, wenn die Fortsetzung des Cementtrottoirs auf der Promenade um die Stadt energisch in Angriff genommen würde. Die Beseitigung aller dieser lästigen Sandwege in unserer an Verkehr immer mehr zunehmenden Stadt ist in sanitärischer Beziehung wahrlich eine so nothwendige Sache, daß wir für deren weitere Begründung mehr wohl nicht zu sagen brauchen. Mit Bedauern haben wir in dem diesjährigen Budget eine Position für diesen Zweck vermißt; möge es dem Einsender gestattet sein, hierauf im allgemeinen Interesse nachträglich besonders aufmerksam zu machen. Finanzielle Bedenken sollten nicht abhalten, jedes Jahr, wenigstens „streckenweise", diese Verbesserung durchzuführen. —g.

Hôtel Palmbaum,
Restaurant neu eröffnet.

Heinrich Hempel,
Leipzig, Katharinenstrasse 6, I.,
Specialbureau für Feuerungstechnik,
patentirte rauchfreie Feuerungen für Dampfkessel, Oelgasanlagen und alle industriellen Zwecke. Garantie für Brennmaterialersparniß.
Kostenanschläge und Prospecte gratis.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 18.
Mäßige Preise. — Bereits über 2000 Patentgesuche erledigt.
Erfolgreiche Verwerthung d. d. illustr. „Patentverwerther."

P. Haendel & Co.,
Handschuh-Fabrik
(Fabrik: Joachimsthal bei Carlsbad).
Detail-Verkauf: Nr. 6 Hainstraße Nr. 6.
Billigste Preise. — Vorzügliches Fabrikat.
Engros. — Wöchentliche Production ca. 300 Dutzend. — Export.

Augsburger Prinz Carl-Bräu,
feinstes bayerisches Exportbier. C. Serbe's Bierhaus, Burgstr. Nr. 8.
Restaurant zum Walfisch, Brühl Nr. 37.

Klitzsch's Magazin [illegible]
Total-Ausverkauf wegen anderweitiger Unternehmen.

Weisse Gardinen, Fenster von 2 bis 40 ℳ,
Manilla-Gardinen, Fenster von 3 ℳ an,
5/4 breite Möbelstoffe, Meter 1½ bis 8 ℳ,
neueste Tischdecken, Stück schon von 1½ ℳ an,
Kinderwagen-Decken, Stück 1 bis 10 ℳ empfiehlt
Bernhard Berend, 6 Katharinenstrasse,
Fabriklager von Teppichen und Decken jeder Art.
Firma und Nummer 6 bitte genau zu beachten.

Bei Husten,
Heiserkeit, Verschleimungen 2c., überhaupt bei allen katarrhalischen Affectionen der Athmungs-Organe, Hals- und Brustleiden haben sich die Malzextract-Caramellen, à Beutel 30 und 50 ₰, und Malzextract (Schutzmarke „Huste-Nicht") von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Albrechtsstraße 8/9, als anerkannt wirksam bewährt! — Zu haben bei Rich. Krüger, Jul. Hoffmann, Otto Eckardt, Louis Dietzmann, Gustav Seidel, Wilh. Lasse.

Synagoge.

Anfang des Gottesdienstes Freitag Abend 4¾ Uhr, Sonnabend früh 8½ Uhr.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Haupt-Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
2. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
3. K. Postamt 3 (Bairischer Bahnhof).
4. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
5. K. Postamt 6 (Wiesenstraße 10).
6. K. Postamt 7 (Neustädter Steinweg).
7. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
8. K. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hohmann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt an.

2) Bei den Postämtern 2—8 und 11 sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Uhr Abends, Sonntags und an den gesetzlichen Feiertagen von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abends). Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme 2c. von Telegrammen außer während der Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Haupt-Telegraphenamt werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet überdies an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11—12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

3) Das Postamt Nr. 9 (Naschmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Auskunftsstelle der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung, Goethestraße 9, parterre im Laden, geöffnet täglich außer Sonntags, giebt unentgeltlich Auskunft
a. im Personen-Verkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen 2c.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 2—4 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek III. (alte Nicolaischule) 7½—9½ Uhr Abds.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend v. 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 17/18; Gebrüder Gaillner, Windmühlenstraße 30; Heinrich Unruh, Weststraße 17; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Zinck, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom Magazinplatz, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.
In dieser Woche verfallen die vom 3. Mai bis 8. Mai 1884 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Miterstattung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Festtags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhof-Casse für den neuen Johannis- und Nordfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰. Mittagstisch 30 ₰.

Daheim für Arbeiterinnen, Brandstraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße Nr. 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

Poliklinik für Haut- u. Harnkranke. Unentgeltliche Behandlung Unbemittelter täglich 9—½11 Uhr. Kramerstr. 7, I. Dr. med. Ihle.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, Kaufhalle, geöffnet Wochentags von 10—4 Uhr, Sonn- u. Festtags von 10—3 Uhr.

Patentschriften liegen aus Neumarkt Nr. 19, I. (Handelskammer) 9—12, 3—5 Uhr.

Kunstgewerbe-Museum, Thomaskirchhof Nr. 20, I. Die Sammlungen sind Sonntags ½11—1 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags 11—1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unentgeltliche Auskunft über kunstgewerbliche Fragen und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen 12 bis 1 Uhr.

Die Vorbildersammlung für Kunst-Gewerbe, Johannesplatz Nr. 7, ist Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unterricht im kunstgewerblichen Zeichnen für Erwachsene weiblichen Geschlechts am Dienstag und Donnerstag 12—2 Uhr seitens des Inspectors, Professor A. Scheffers, für 10 ℳ aufs Halbjahr. Unentgeltlicher Unterricht im Freihand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Ebengenannten für Erwachsene männlichen Geschlechts Montag, Mittwoch und Freitag Abends 7 bis 9 Uhr im Wintersemester.

Franz Schneider'sche „Kunstgewerbliche Ausstellung" ganzer Wohnungs- und Villenausstattungen Weststraße Nr. 24—25. Täglich unentgeltlich geöffnet.

Bibliothek des Vereins für Erdkunde, Brüderstr. 23, III. geöffnet Mittwoch und Freitag Nachmittags 5—7 Uhr.

Zoologischer Garten, Pfaffendorfer Hof, täglich geöffnet.

Krystall-Palast. Täglich geöffnet gegen Eintrittsgeld von 25 ₰.

Schillerhaus in Gohlis täglich geöffnet.

C. A. Klemm's
Musikalien-, Instrumenten- und Saiten-Handlung
Dresden (Augustusstr. 3). Leipzig (Neumarkt, 14). Chemnitz (Rossmarkt).
Musikalien-Sortiment und Leihanstalt für Musik.
Permanente Ausstellung
von Flügeln, Pianinos, Orgeln, Harmoniums und Pedalen (zum Studium für Orgelspieler).
Verkauf und Vermiethung.

Maschinen- und Werkzeug-Lager
von Gustav Jacoby & Co.,
Nürnberger Strasse 60, Ecke der Johannesgasse.